

Leitfaden für die Anfertigung wissenschaftlicher Arbeiten am Arbeitsbereich Sportpädagogik und Sportgeschichte

Egal ob man eine Hausarbeit, Bachelor- oder Masterarbeit zu schreiben hat – stets müssen gewisse Regeln für die Erstellung des Textes beachtet werden. Dieser Leitfaden soll allen Studenten, die eine wissenschaftliche Arbeit im Arbeitsbereich Sportpädagogik und Sportgeschichte verfassen, behilflich sein.

Wie finde ich ein geeignetes Thema für meine Abschlussarbeit?

Machen Sie bitte einmal folgendes Experiment: Nehmen Sie sich ein bisschen Zeit und gehen Sie in die Bibliothek unseres Instituts. Streifen Sie zunächst ziellos durch die Gänge und lassen Sie sich einfach ansprechen von den Themen und Büchern, die sie sehen. Stöbern Sie in den Bücherregalen wie es Ihnen beliebt. Reflektieren Sie danach über Ihren Besuch: Vor welchen Regalen blieben Sie stehen? Welche Bücher nahmen Sie heraus und welche davon würden Sie sich nun gerne genauer ansehen? Leihen Sie die Bücher aus, die Sie faszinieren!

Was Sie bei diesem Selbstversuch beobachten ist ein ziemlich guter Indikator für das, was Sie wirklich interessiert und mit dem Sie sich vielleicht in ihrer wissenschaftlichen Arbeit beschäftigen sollten. Interesse ist die wichtigste Triebfeder für wissenschaftliches Arbeiten und dieses Potenzial sollten Sie auf keinen Fall ungenutzt lassen. Daher machen Sie diesen Selbstversuch oder überlegen zumindest, welche Themen und Seminare Sie in der Vergangenheit im Studium fasziniert haben, und was Sie gerne noch vertiefen oder im Rahmen einer wissenschaftlichen Arbeit lernen würden. Machen Sie sich Notizen, wenn Sie vielversprechende Ideen haben. Hilfreich ist es auch, ihr zweites Fach in ihre Überlegungen miteinzubeziehen. Haben Sie etwa Kenntnisse (thematischer, theoretischer oder methodischer Art), die Sie sich in ihrem Zweifach angeeignet haben und die sich vielleicht im Rahmen einer sportwissenschaftlichen Abschlussarbeit fruchtbar machen lassen? Durch solche Überlegungen sind bereits eine Reihe von innovativen Arbeiten in der Sportwissenschaft entstanden.

Beginnen Sie nun, sich in ihr potentielles Thema ein wenig einzulesen, indem Sie die wissenschaftliche Literatur zur Hand nehmen, die Sie am meisten anspricht. Haben Sie nach der Lektüre immer noch Interesse an Ihrem Thema, sind Sie vielleicht sogar noch mehr angetan oder entspricht das eher doch nicht Ihren Vorstellungen?

Wenn Sie von Ihrem Thema und Ihrer vorläufigen Idee überzeugt sind, dann überlegen Sie, welcher Arbeitsbereich Ihre Arbeit betreuen könnte. Unser Arbeitsbereich Sportpädagogik und Sportgeschichte beschäftigt sich mit sportpädagogischen, sporthistorischen, sportphilosophischen sowie sportsoziologischen Fragestellungen und arbeitet methodisch gesehen primär hermeneutisch. In der Regel steht also die Interpretation von Textdokumenten unterschiedlicher Art im Mittelpunkt der betreuten Arbeiten. Schauen Sie dann weiter, welcher Dozent konkret Ihre Arbeit betreuen könnte. Hilfreich dürfte hierbei ein Blick auf die Homepage des Instituts sein. Hier haben alle Dozenten ihre Lehr- und Forschungsschwerpunkte sowie ihre Publikationen aufgelistet, so dass Sie sich ein gutes Bild davon machen können, ob ein bestimmter Dozent für die Betreuung Ihrer Arbeit wirklich in Frage kommt. Im Zweifel sprechen Sie den Dozenten einfach an.

Das Gespräch mit dem Dozenten ist dann ein weiterer wichtiger Schritt auf dem Weg zur endgültigen Fragestellung Ihrer Arbeit. Gehen Sie auf alle Fälle mit Ihrer vorläufigen Idee, die

in diesem Stadium noch sehr grob sein darf, in die Sprechstunde. Am Ende des Gesprächs sollten Sie wissen, ob und auch etwa in welcher Form Ihre Idee wissenschaftlich bearbeitbar ist. Dafür ist es insbesondere wichtig, dass das Thema inhaltlich, theoretisch und methodisch auf eine konkrete Fragestellung hin präzisiert und eingegrenzt wird. Bei der theoretisch-methodischen Konkretisierung zusammen mit dem Dozenten sollten Sie auch auf alle Fälle darüber nachdenken, ob Sie wirklich das wissenschaftliche Rüstzeug für die geplante Arbeit besitzen. Wenn nicht, dann müssen Sie bereit sein, sich dieses mit einem gewissen Zeitaufwand anzueignen. Genauso wie beispielsweise quantitativ ausgerichtete Arbeiten etwa statistische Kenntnisse voraussetzen, setzen sportpädagogische, sporthistorische, sportphilosophische oder sportsoziologische Arbeiten bestimmte methodische Kenntnisse voraus. Diese kommen nicht selten aus den Mutterwissenschaften. Wer beispielsweise noch nie etwas von Quellenkritik gehört hat und nicht bereit ist, sich zumindest ansatzweise mit den Grundlagen historiographischer Forschung auseinanderzusetzen, hat mit einem sporthistorischen Thema die falsche Wahl getroffen. In diesem Zusammenhang ist es sicher auch sinnvoll auszuloten, inwiefern man die Expertise aus seinem Zweifach einbringen kann.

Welche Arten von wissenschaftlichen Arbeiten können am AB Sportpädagogik und Sportgeschichte geschrieben werden?

Wissenschaftliche Arbeiten können nach unterschiedlichen Kriterien klassifiziert werden. Die Arbeiten, die am Arbeitsbereich Sportpädagogik und Sportgeschichte geschrieben werden, lassen sich den geisteswissenschaftlichen Teildisziplinen der Sportwissenschaft, d.h. konkret der Sportpädagogik, Sportgeschichte, Sportphilosophie oder der qualitativ arbeitenden Sportsoziologie zuordnen. Überlegen Sie sich, in welcher Teildisziplin Sie schreiben möchten bzw. zu welchem Bereich sich Ihre Arbeit zuordnen lässt.

In den meisten Fällen bestehen wissenschaftliche Arbeiten aus einem theoretischen und einem empirischen Teil. Es gibt jedoch auch Arbeiten, die eher einen theoretischen oder eher einen empirischen Schwerpunkt setzen. Theoretische Arbeiten reflektieren grundsätzlich über bestimmte, Probleme und Phänomene mit der Zielrichtung, diese innerhalb eines größeren Ganzen zu verstehen. Als primär theoretisch ausgerichtete Arbeiten sind erstens Studien denkbar, die den Forschungsstand oder bestimmte Forschungsergebnisse zu einem Thema vor dem Hintergrund wissenschaftlicher Standards bzw. einer bestimmten theoretischen Perspektive diskutieren und kritisch reflektieren. Zweitens entstehen gehaltvolle theoretische Arbeiten durch die (eventuell modifizierte) Übertragung und Anwendung bestimmter Theorien aus den Mutterwissenschaften auf sportspezifische Probleme und Phänomene. Stärker empirisch ausgerichtete Arbeiten analysieren und interpretieren Texte, Bilder, Filme oder andere Quellen unter dem Blickwinkel einer bestimmten Theorie, Methode und Fragestellung.

Was ist eine gute Fragestellung für eine wissenschaftliche Arbeit?

Eine wissenschaftliche Arbeit behandelt kein Thema, sondern eine Fragestellung. Insofern sollten Sie das Anliegen Ihrer Arbeit auch explizit in einer Frage formulieren können. Aus dieser sollten sich dann weitere, untergeordnete Teilfragen ableiten lassen, die für die Beantwortung der Hauptfrage von Relevanz sind. Viele schlechte wissenschaftliche Arbeiten sind deswegen schlecht, weil keine präzise Fragestellung entwickelt wurde. Es kann an dieser Stelle nur deutlich betont werden, dass die Vorstellung einer vollständigen Bearbeitung eines Themas

eine naive Vorstellung ist, die letztlich nur zur Produktion von oberflächlichem Trivialwissen führt, weil Themen tendenziell ausufernd sind, Fragestellungen hingegen – präzise und begrenzt formuliert – sind wissenschaftlich bearbeitbar. Nur unter dem Blickwinkel einer solchen Fragestellung kann nämlich letztlich detailliert und differenziert argumentiert werden.

Eine gute wissenschaftliche Fragestellung ist stets ein Produkt aus Recherche und Kreativität. Die Recherche besteht zunächst darin, systematisch den Forschungsstand zu ermitteln (ULB-Katalog, SPOLIT, Schneeballverfahren etc.). Geeignet ist ausschließlich wissenschaftliche Literatur, die sich größtenteils in Bibliotheken und inzwischen teilweise auch im Internet findet. Lesen Sie sich ein, eignen Sie sich fundiertes Wissen an über Ihr Thema und machen Sie sich ein Bild vom Forschungsstand! Ohne ein fundiertes Wissen zu Ihrem Thema und ohne einen Überblick über den Forschungsstand werden Sie keine interessante Fragestellung entwickeln können, weil Sie nicht wissen, was in der Forschung schon erklärt wurde und welche Fragen noch offen sind. Diese Forschungslücken gilt es zu finden. Eine Arbeit, die in diese Lücken stößt, wird für die *scientific community* zu einer interessanten Arbeit, da sie neue Erkenntnisse erbringen kann.

Wissenschaftliche Innovationen haben aber nicht nur mit systematischer Recherche, sondern auch viel mit Kreativität und der Fähigkeit, „die Dinge anders zu betrachten“ zu tun. Behalten Sie daher immer auch mögliche Perspektivenwechsel auf unterschiedlichen Ebenen im Blick: Könnte man das Phänomen auch einsichtsreich von einem anderen Standpunkt, mit einer anderen Fragestellung, mit einem anderen Schwerpunkt, einer anderen Theorie, einer anderen Methode oder einer anderen empirischen Basis beleuchten als es bisher in der Forschung gemacht wurde?

Nicht zuletzt zeichnet sich eine gute wissenschaftliche Fragestellung auch dadurch aus, dass sie in der zu Verfügung stehenden Zeit und unter den gegebenen Rahmenbedingungen bearbeitbar ist. Dazu gehört nicht nur, dass Ihre Fragestellung sinnvoll begrenzt ist, sondern auch die Vergewisserung, dass Sie Zugang zu allen Quellen bekommen, die Sie für Ihre Arbeit brauchen (zum Beispiel Zeitschriften oder Archivalien). Alle innovativen Gedanken bringen nichts, wenn Ihre Arbeit letztlich an diesen praktischen Aspekten scheitert.

Wie gehe ich beim Sammeln und Interpretieren der Daten sowie beim Schreiben der Arbeit vor?

Nachdem Sie eine genaue Fragestellung ausgearbeitet haben, sollten Sie die dafür relevanten empirischen Daten, die Sie für Ihre Untersuchung brauchen, sammeln, sichten, strukturieren und interpretieren. In diesem Prozess kann sich Ihre Ausgangsfragestellung oder auch Ihre empirische Basis aufgrund des Auftauchens neuer, bisher unbekannter Aspekte durchaus nochmals verändern. Das ist kein Manko, sondern ein normaler, notwendiger Prozess in der Forschung! Besprechen Sie Änderungen ggf. mit Ihrem Betreuer, und tragen Sie Ihren Einsichten Rechnung, wenn Sie nach gründlicher Überlegung sehen, dass Veränderungen wissenschaftlich sinnvoll und für Sie praktisch umsetzbar sind.

Wenn der Prozess des Sammelns, Sichtens, Strukturierens und Interpretierens abgeschlossen ist, sollten Sie langsam an das Schreiben denken. Versuchen Sie dazu, Ihre Arbeit logisch und stringent zu strukturieren. Oft verrät schon ein Blick in das Inhaltsverzeichnis, ob eine Arbeit gut strukturiert ist oder nicht. Hilfreich kann es in diesem Zusammenhang auch sein, sich ähnlich gelagerte Arbeiten anzuschauen.

Die Arbeit gliedert sich grob in Einleitung, Hauptteil und Schluss. Es gibt kein starres, immer gleiches Schema für eine Arbeit, da sich die Struktur nach der Fragestellung richtet, aber im Allgemeinen sollten die folgenden Elemente vorhanden sein: Zum Einstieg in die Thematik sollte das Ausgangsproblem und dessen Relevanz deutlich gemacht sowie das Interesse des Lesers geweckt werden. Danach wird die genaue Fragestellung und Zielsetzung der Arbeit in Auseinandersetzung mit dem Forschungsstand dargestellt. Stellen Sie dabei deutlich heraus, wo Sie ihre Arbeit innerhalb der Forschungslandschaft verorten und was das Besondere und Neue an Ihrer Arbeit ist. Danach erläutern Sie ihre Vorgehensweise und den Aufbau der Arbeit. Dann stellen Sie ihren theoretisch-methodischen Ansatz dar und erläutern ihre Daten- bzw. Quellengrundlage. Gehen Sie dabei darauf ein, was Sie durch Ihre Theorie, Methode und Datengrundlage in den Blick bekommen und was nicht. Das nachvollziehbare Markieren von Erkenntnismöglichkeiten und -grenzen ist ein wichtiger Teil von Wissenschaft. Vergessen Sie nicht, dass all das im Hinblick auf den Hauptteil geschrieben werden muss. Hinterfragen Sie daher im Verlauf des Schreibprozesses immer wieder, was Sie in einem bestimmten Abschnitt sagen möchten und inwiefern das Relevanz hat für die Hauptthesen Ihrer Arbeit.

Danach beginnt mit dem Hauptteil das Herzstück Ihrer Arbeit. Die Gedankenführung läuft dabei logisch und stringent auf die Hauptthesen zu. Wissenschaftliche Arbeiten zeichnen sich besonders dadurch aus, dass die Thesen gut begründet sind und auf einer für den kritischen Leser nachvollziehbaren, prinzipiell überprüfbaren Basis beruhen. Das bedeutet letztlich, dass kenntlich gemacht werden muss, auf welcher empirischen und theoretisch-methodischen Grundlage die Interpretationen vorgenommen wurden (Quellenangaben, theoretisch-methodische Reflexionen etc.). Darstellungen, Meinungen, Reflexionen oder Bewertungen aus der Sekundärliteratur müssen ebenfalls kenntlich gemacht werden, egal ob es sich um wörtliche Zitate oder um die sinngemäße Wiedergabe von Sachverhalten handelt. Sinngemäßes und wörtliches Zitieren unterliegt den formalen Regeln wissenschaftlichen Arbeitens (vgl. dazu auch den letzten Abschnitt dieses Leitfadens).

Im Schlussteil erfolgt eine kurze, prägnante Zusammenfassung Ihrer Ergebnisse. Achten Sie dabei insbesondere darauf, dass Sie das Spezifische und Besondere Ihrer Arbeit herausstellen. Die im Verlauf der Arbeit auftauchenden theoretisch-methodischen oder empirischen Probleme und Erkenntnisgrenzen müssen ebenfalls angesprochen werden. Zentrale Schlussfolgerungen und ein Ausblick runden die Arbeit schließlich ab.

Zu einer guten wissenschaftlichen Arbeit gehört auch eine gute sprachliche Darstellung. Leider machen Dozenten immer wieder die Erfahrung, dass man gar nicht auf die Ebene der inhaltlichen Korrektur vorstoßen kann, weil sprachlich gar nicht klar ist, was überhaupt gesagt werden soll. Sehr häufig finden sich innere Widersprüche der Argumente, unreflektierte Vermischungen von eigenen Aussagen und Aussagen von anderen Autoren und Vermischungen von Sachanalyse und moralischer Bewertung. Beherzigen Sie daher folgende Ratschläge: Schreiben Sie grammatisch und logisch korrekt. Achten Sie bitte insbesondere auf sprachlogische Verknüpfungen („daher“ beschreibt beispielsweise einen irgendwie gearteten Zusammenhang, „während“ einen Gegensatz oder eine Gleichzeitigkeit), und verwenden Sie den Konjunktiv, um fremden Aussagen als solche zu kennzeichnen. Schreiben Sie interessant, von unnötigem Ballast befreit (bspw. keine unnötigen Füllwörter und Attribute), differenziert, eindeutig und klar. Ein solcher Stil ist sowohl leserfreundlich als auch wissenschaftlich. Fachtermini sind kein Selbstzweck, sondern erlauben eine Präzision, die in der Alltagssprache so oft nicht vorhanden ist. In einer wissenschaftlichen Arbeit zwingt tatsächlich jeder Satz und jeder Begriff dazu zu fragen: Was will ich sagen und habe ich die richtigen sprachlichen Mittel dafür gewählt (Begriffe, Verknüpfungen etc.)? Jedes Wort und

jeder Satz muss dem roten Faden Ihrer Arbeit entsprechen. Sprachliche Unklarheit schlägt sich unmittelbar auf die Qualität Ihrer Arbeit nieder.

Kriterien für die Begutachtung wissenschaftlicher Arbeiten

Jede Arbeit ist anders und muss vor dem Hintergrund ihrer Fragestellung individuell bewertet werden. Dennoch gibt es einige allgemein gültige Kriterien für die Begutachtung und Bewertung wissenschaftlicher Arbeiten:

- Darstellung und Reflexion des Forschungsstandes zum Thema
- Herleitung und Formulierung der Fragestellung
- Auswahl, Anwendung und Reflexion von Theorie und Methodik
- Aufbau der Argumentation
- Heuristik (Findekunst), Analyse und Interpretation der empirischen Daten (Quellen)
- Sprachliche Form (Ausdruck, Rechtschreibung, Grammatik, Verständlichkeit, Logik ...)
- Grad der selbstständigen Leistung, Innovation/ Originalität

Kurze Hinweise zu formalen Aspekten

Die Zitierregeln, die für alle wissenschaftlichen Arbeiten im Arbeitsbereich Sportpädagogik und Sportgeschichte (Thesenpapiere, Hausarbeiten, Praktikumsberichte, Abschlussarbeiten) gelten, richten sich nach den Vorgaben zur Manuskriptgestaltung der dvs (Deutsche Vereinigung für Sportwissenschaft: <http://www.sportwissenschaft.de/index.php?id=211>)

Die Arbeit muss in gedruckter und digitaler Form abgegeben werden. Dem Ausdruck ist eine Versicherung mit Unterschrift hinzuzufügen, dass die Arbeit selbstständig und ohne fremde Hilfe verfasst wurde. Die Datei hat insbesondere den Zweck, bei begründetem Verdacht zu überprüfen, ob ein Plagiat vorliegt. Plagiate haben den Ausschluss von der Prüfung und event. vom Studium zur Folge.